

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 38 (1951)
Heft: 10: Stadtbauprobleme

Artikel: Der städtebauliche Rahmen der 600-Jahrfeier Zürichs
Autor: Roth, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-82095>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Mittelpunkt der freien Volkspromenade waren die Bellevuebrücke und die beiden Pontonbrücken | Le pont de Bellevue et les deux pontons mis à la disposition des piétons | The Bellevue Bridge and the two pontoon bridges for free use by the pedestrian Photo: H. Gemmerli, Zürich

Stadtbauprobleme

Der städtebauliche Rahmen der 600-Jahrfeier Zürichs

Das große unvergeßliche Fest des Zürcher Volkes anläßlich der sechshundertsten Wiederkehr des Eintritts des Standes Zürich in den Bund der Eidgenossen hat in der Presse die gebührende Würdigung gefunden. Wenn das WERK auf die Veranstaltung zurückkommt, so geschieht dies vor allem um des städtebaulichen und architektonischen Rahmens willen und weniger, um nochmals auf das Fest als solches hinzuweisen. Der organisatorischen und schmückenden Gestaltung lagen nämlich einige äußerst originelle Ideen zugrunde, welche für die vom Zürcher Fest unabhängige allgemeine Diskussion über das soziale und kulturelle Gemeinschaftsleben in der Stadt von heute und morgen höchst anregend und wertvoll sind.

Die großartigste Idee, die den Charakter des Festes bestimmte und seinen vollen Erfolg von vornherein sicherstellte, bestand darin, daß dem Zürcher Volk und seiner Jahrhundertfeier die ganze innere Stadt auf zwei und dann auf drei Tage uneingeschränkt zur Verfügung gestellt wurde. Diese Grundidee stammte von dem schon im Jahre 1949 gebildeten Initiativkomitee mit den Herren *Regierungspräsident Dr. h. c. H. Streuli*, *Prof. Dr. h. c. H. Hofmann*, *Arch. BSA, Edwin Arnet*, *Dr. E. Laur* und *Staatsschreiber Dr. R. Isler*. Damals wurde beschlossen, das Fest zu einem «Quatorze Juillet» des Zürcher Volkes werden zu lassen, was dann auch tatsächlich eintraf. Das später gebildete eigentliche Organisationskomitee präsiidierte *Stadtpräsident*

Dr. E. Landolt; es bestimmte seinerseits Architekt Hans Hubacher zum bauleitenden Architekten, der sämtliche baulichen Vorkehrungen plante.

Die in höchstem Grade «unzeitgemäße» Grundidee bedeutete die vollkommene Lahmlegung des gesamten öffentlichen und privaten Fahrverkehrs in der inneren Stadt vom Bellevueplatz bis zum Paradeplatz, was natürlich auch darüber hinausreichende weitere Verkehrserschließungen zur Folge hatte. Wahrlich eine mutige und sinnvolle Tat im Zeitalter der Mechanisierung und des Verkehrsmolochs! Innerhalb des dem Fußgänger restlos freigegebenen Stadtinneren, das in seiner Ruhe nicht wieder zu erkennen war, vollzog sich nun das Tage und Nächte währende Fest auf Straßen und Plätzen; ja selbst das sonst so ernste und abweisende Stadthaus war dem feiernden, wogenden und tanzenden Volke geöffnet. Dabei war es der Polizei offiziell verboten, als Vertreter des öffentlichen Ordnungsdienstes im Festbilde in Erscheinung zu treten, um ja die Stimmung nicht zu ernüchtern und ihre Spontaneität zu beeinträchtigen!

In baulicher Beziehung galt es manches vor auszuplanen und herzurichten. An vielen Plätzen wurden Bühnen und Podien in improvisierter Weise aufgeschlagen, wo Laien- und Berufsspieler und Gruppen aus den Gemein-

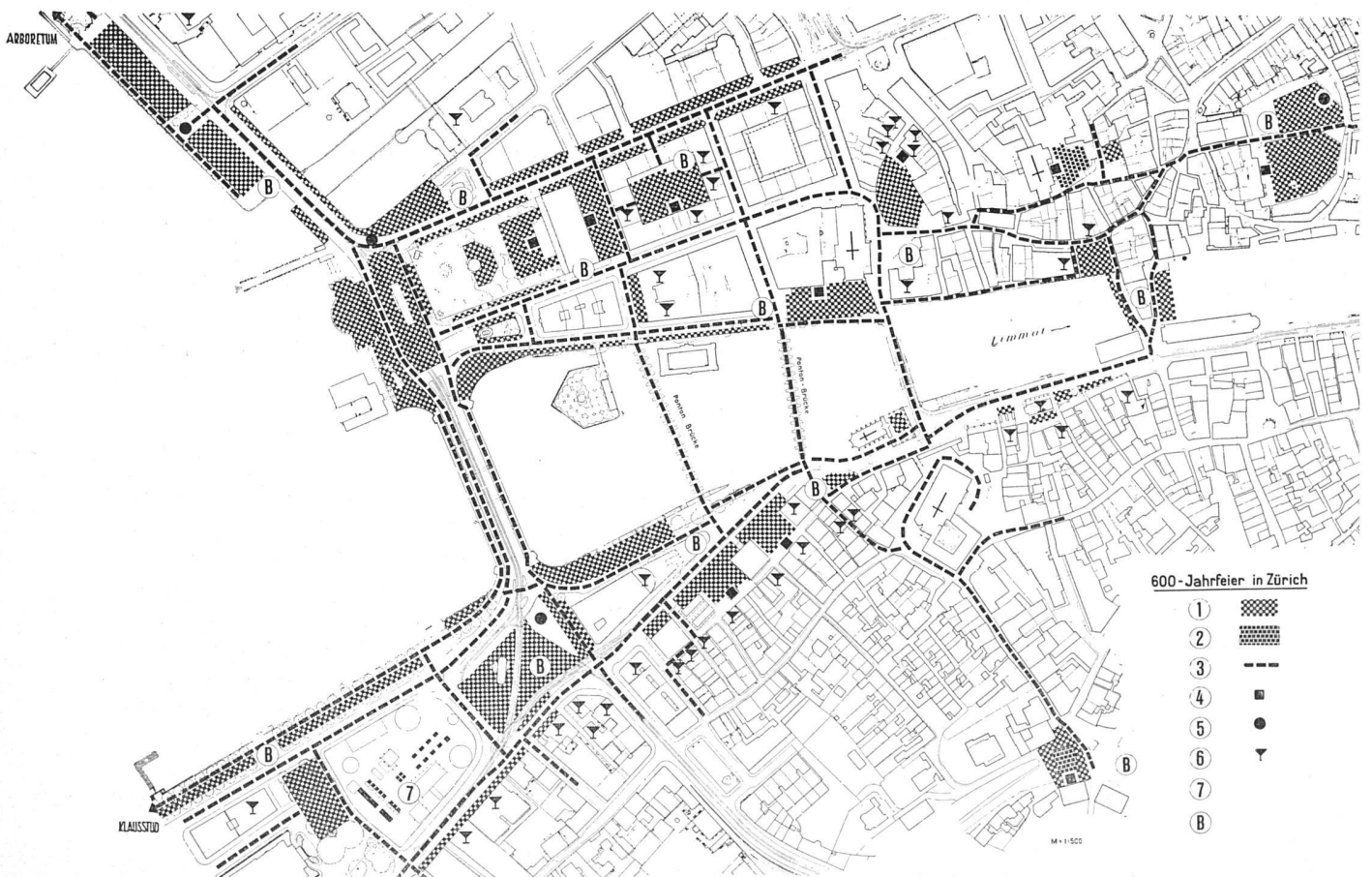
den des Kantons ihre Festspiele aufführten. Ferner mußten unzählige Plätze für Tanzorchester bestimmt und hergerichtet werden. Man vergaß auch die Alten und Gebrechlichen nicht, für die auf der Hohen Promenade Vorführungen und Bewirtung warteten. Das alte Tonhalleareal war demgegenüber in ein Reich der Jugend umgewandelt. Architekt BSA Hans Fischli gestaltete den Platz, richtete ein hoch aufstrebendes Gerüst auf, das symbolhaft an das geplante Jugendhaus gemahnte, für dessen Bau der klingende Erlös des Buden- und Festbetriebes auf diesem Areal bestimmt war.

Eine weitere und ganz vorzügliche Idee waren die zwischen der Bellevue- und der Fraumünsterbrücke von einer Pontonierkompagnie der Genie-Rekrutenschule I in wenigen Stunden geschlagenen beiden Pontonbrücken. Dadurch wurden nicht nur die Möglichkeiten des freien Promenierens zwischen den beiden Limmatufern auf reizvollste Weise vermehrt, sondern es boten sich auch völlig neue Blicke auf Stadt und Wasser und neue stadträumliche Erlebnisse.

Auf den vom Verkehr befreiten, fahnen- und blumengeschmückten Straßen und Plätzen, soweit sie nicht Vorführungen, dem Tanzen und Wandeln dienten, wurden Tausende von Holzbänken und Tischen aufgereiht, so zum Beispiel auch auf der oberen Bahnhofstraße, am

Plan des dem Volksfest zur Verfügung gestellten Stadtzentrums 1:5500. Hans Hubacher, Arch. SIA, Zürich | Le centre de la ville et son équipement pour la fête populaire | The centre of Zurich and how it was used during the festival

- | | | | |
|-------------------------|-------------------|-------------------------|----------------------------|
| 1 Wirtschaftsbestuhlung | 3 Zirkulation | 5 Tanzplätze | 7 Jugendfestplatz |
| 2 Theaterbestuhlung | 4 Festspielbühnen | 6 Restaurants und Cafés | 8 Selbstbedienungsbüfettis |





Der nächtliche Festraum | Le centre du festival la nuit | The festival centre at night

Photo: Beringer und Pampalucchi, Zürich

Limmat-, Stadthaus- und Alpenquai, was diesen sonst so geschäftlich-großstädtischen Stadtteilen ein geradezu erheiterndes, befreiendes Gepräge verlieh.

Die Lehre, die sich aus diesem Fest des Volkes ergibt, läßt sich etwa in folgende Gedanken zusammenfassen: Jedem wurde bewußt, wie sehr sein Recht auf Straße und Stadtraum in der heute vom Verkehrsmoloch in so erschreckendem Maße beschlagnahmten Stadt geschwunden, ja aufgehoben ist. Wie viel besser haben es in dieser Beziehung zum Beispiel die Bürger Venedigs, denen der weite und außerdem architektonisch faszinierende Markusplatz ein Eldorado des freien Promenierens, des sich ziellos Ergehens, des ungezwungenen Zusammentreffens mit anderen bedeutet. Dieses Bedürfnis, das jeder Mensch bewußt und unbewußt in sich trägt und das im Zürcher Fest einen fast explosiven Ausdruck fand, gehört zu den wesentlichen Faktoren des Lebens in der Stadt; offensichtlich fand es bis heute in städtebaulichen Diskussionen viel zu wenig Beachtung. Nachdem die vernünftige Einstellung zum Verkehrsproblem, zum Wohnproblem, zum Problem der aufgelockerten, grünen Stadt sich wohl weitgehend gefestigt hat, gilt es den weiteren Schritt zu tun und die Antwort darauf zu geben, was für Plätze und Räume der Bevölkerung innerhalb des Wohnquartieres und innerhalb des Stadtganzen das erwähnte latente Bedürfnis inskünftig befriedigen können.

Eine überraschende Koinzidenz bestand darin, daß kaum zwei Wochen nach dem Zürcher Fest an der in England stattgefundenen Tagung der «Internationalen Kongresse für Neues Bauen» genau dieselben Probleme, nur in grundsätzlicher und erweiterter Form, behandelt wurden. Das Thema lautete: «Die sozialen und kulturellen Kerne der Stadt». Untersuchungen, die sich eben auf die städtebaulichen Orte des sozialen und kulturel-

len Lebens der Bürger bezogen und an Hand von aus verschiedensten Ländern stammenden Studien alter und neuer Städte zu sehr wertvollen Erkenntnissen städtebaulicher Natur führten. Was in Zürich während einige Tage Wirklichkeit ward, nämlich das Recht des Fußgängers auf Bewegungsfreiheit und Begegnungsmöglichkeit, wurde an jener Tagung mit allem Nachdruck gefordert und präzisiert. *Alfred Roth*

Der in einen Festplatz mit Tischen und Bänken umgewandelte Limmatquai | Le Limmatquai transformé en place de fête | The normally traffic loaded Limmatquai, one of the festival areas. Photo: P. Hausammann, Zch.

